Projektskizze zum Forschungs- und Buchprojekt zum Thema „Die Kunst des Liebens im Tun“

Geplanter Inhalt:

Einleitung

1. Erich Fromms Gedanken zum Lieben als aktives und schöpferisches Tun

2. Lieben als Tun – Gespräche mit erfolgreichen Menschen der Gegenwart

3. Verarbeitung und Integration der Ergebnisse der Interviews mit den Gedanken Erich Fromms sowie neueren Forschungen zum Potenzial der Liebe als produktives und kreatives menschliches Potenzial

4. Zusammenfassung

……

Entwurf der Einleitung

„The only way to do great work ist to love what you do.“ (Steve Jobs)

Doch was bedeutet „zu lieben was man tut“?

Die stimmigsten Voraussetzungen und einige vage Antworten zum Thema der Kunst des Liebens im Tun (was mehr meint als Arbeit!) entwickelte Erich Fromm in seinem Buch „Die Kunst des Liebens“. Daher besteht der erste Teil des Buches aus den unten bereits ausgewählten Zitaten aus Erich Fromms Buch, in denen er die tätige, produktive und schöpferische Dimension der Liebe etwas näher beschreibt.
Diese Zitate dienten uns als Grundlage für die im Hauptteil des Buches zu findenden Interviews, die wir mit einigen bedeutenden Unternehmerinnen und Unternehmern, Künstlerinnen und Künstlern, Wissenschaftlerinnen und Politikerinnen der Gegenwart führten, von denen wir ahnten, dass Liebe ein Hauptmotiv ihres sehr erfolgreichen Tuns war und ist.
Der letzte Teil des Buches ist dann eine Synthese, indem in den Interviews gefundene Gemeinsamkeiten noch einmal im Lichte der Gedanken Erich Fromms reflektiert werden.

1. Ausgewählte Zitate aus Erich Fromms Buch: Die Kunst des Liebens“ zum Thema aktiver und produktiver Liebe

„Liebe ist eine Haltung, eine Charakter-Orientierung, welche die Bezogenheit eines Menschen zur Welt als Ganzem und nicht nur zu einem einzigen „Objekt“ der Liebe bestimmt.

Weil man nicht erkennt, dass die Liebe ein Tätigsein, eine Kraft der Seele ist, meint man, man brauche nur das richtige Objekt dafür zu finden, und alles andere gehe dann von selbst. Man könnte diese Einstellung mit der eines Menschen vergleichen, der gern malen möchte und der, anstatt diese Kunst zu erlernen, behauptet, er brauche nur auf das richtige Objekt zu warten, und wenn er es gefunden habe, werde er wunderbar malen können. Wenn ich einen Menschen wahrhaft liebe, so liebe ich alle Menschen, so liebe ich die Welt, so liebe ich das Leben. Wenn ich zu einem anderen sagen kann: „Ich liebe dich“, muss ich auch sagen können: „Ich liebe in dir auch alle anderen, ich liebe durch dich die ganze Welt, ich liebe in dir auch mich selbst.“

Eine Möglichkeit (der Liebe) liegt in schöpferischem Tätigsein, sei es das eines Künstlers oder das eines Handwerkers (oder das eines Unternehmers oder Managers).

Wenn wir sagen, die Liebe sei eine Aktivität, so stehen wir einer Schwierigkeit gegenüber, die in der Mehrdeutigkeit des Wortes „Aktivität“ liegt. Unter Aktivität im modernen Sinn des Wortes versteht man gewöhnlich eine Tätigkeit, die durch Aufwand von Energie eine Änderung in einer bestehenden Situation herbeiführt. So betrachtet man jemanden als aktiv, wenn er geschäftlich tätig ist, wenn er Medizin studiert, am Fließband arbeitet, einen Tisch herstellt oder Sport treibt. Allen diesen Tätigkeiten ist gemeinsam, dass sie sich jeweils auf ein bestimmtes äußeres Ziel richten, welches man erreichen möchte. Nicht berücksichtigt wird dagegen die Motivation der Aktivität. Nehmen wir zum Beispiel einen Menschen, der sich durch ein tiefes Gefühl der Unsicherheit und Einsamkeit zu pausenlosem Arbeiten getrieben fühlt; oder einen anderen, den Ehrgeiz oder Geldgier treibt. In all diesen Fällen ist der Betreffende der Sklave einer Leidenschaft, und seine Aktivität ist in Wirklichkeit Passivität, weil er dazu getrieben wird. Er ist ein „Leidender“, er erfährt sich in der „Leideform“ (Passiv) und nicht in der „Tätigkeitsform“ (Aktiv); er ist kein „Tätiger“, er ist nicht selbst der „Akteur“.

Liebe ist eine Aktivität und kein passiver Affekt. Sie ist etwas, das man in sich selbst entwickelt, nicht etwas, dem man verfällt. Ganz allgemein kann man den aktiven Charakter der Liebe so beschreiben, dass man sagt, sie ist in erster Linie ein Geben und nicht ein Empfangen.

Was heißt Geben? So einfach die Antwort auf diese Frage scheinen mag, ist sie doch tatsächlich doppelsinnig und ziemlich kompliziert.
Menschen, die im Wesentlichen nicht-schöpferisch orientiert sind, empfinden das Geben als eine Verarmung. Die meisten Menschen dieses Typs weigern sich daher, etwas herzugeben. Manche machen aus dem Geben eine Tugend im Sinne eines Opfers. Sie haben das Gefühl, man sollte eben deshalb geben, weil es so schwerfällt; das Geben wird erst dadurch, dass sie bereit sind, ein Opfer zu bringen, für sie zur Tugend. Für sie bedeutet das Gebot „Geben ist seliger denn Nehmen“, dass es besser sei, Entbehrungen zu erleiden als Freude zu erfahren.

Für den produktiven Charakter hat das Geben eine ganz andere Bedeutung. Für ihn ist Geben höchster Ausdruck seines Vermögens. Gerade im Akt des Schenkens erlebe ich meine Stärke, meinen Reichtum, meine Macht. Dieses Erlebnis meiner gesteigerten Vitalität und Potenz erfüllt mich mit Freude. Ich erlebe mich selbst als überströmend, hergebend, lebendig und voll Freude. Geben bereitet mehr Freude als Empfangen nicht deshalb, weil es ein Opfer ist, sondern weil im Akt des Schenkens die eigene Lebendigkeit zum Ausdruck kommt.

Die Polarität zwischen dem männlichen und dem weiblichen Prinzip besteht auch im Inneren eines jeden Mannes und im Inneren einer jeden Frau. Genauso wie im physiologischen Bereich Mann und Frau jeweils auch Hormone des anderen Geschlechts haben, sind sie auch im psychologischen Sinn bisexuell. Sie tragen beide das Prinzip des Empfangens und des Eindringens, der Materie und des Geistes in sich. Der Mann wie auch die Frau finden die Einheit in sich selbst nur in Gestalt der Vereinigung ihrer weiblichen und männlichen Polarität. Diese Polarität ist die Grundlage jeder Kreativität.

Die Liebe ist aber nicht nur ein Geben, ihr „aktiver“ Charakter zeigt sich auch darin, dass sie in allen ihren Formen stets folgende Grundelemente enthält: Fürsorge, Verantwortungsgefühl, Achtung vor dem anderen und Erkenntnis.

Die Erkenntnis, die ein Aspekt der Liebe ist, bleibt nicht an der Oberfläche, sondern dringt zum Kern vor. Sie ist nur möglich, wenn ich mein eigenes Interesse transzendiere und den anderen so sehe, wie er wirklich ist. … Das Verlangen, uns selbst und unseren Mitmenschen zu erkennen, drückt sich in der Inschrift des Apollo-Tempels in Delphi aus: „Erkenne dich selbst.“ … Der einzige Weg zu ganzer Erkenntnis ist der Akt der Liebe.“

2. Lieben als Tun – Gespräche mit erfolgreichen Menschen der Gegenwart

Folgende Gesprächspartner sind bisher angedacht. Davon werden nicht alle dazu bereit sein, und weitere Gesprächspartner werden im Verlauf des Projekts noch gefunden und einbezogen.

- Götz Werner (Gründer von dm)
- Gabriele Fischer (Gründerin von Brand Eins)
- Marion Schneider (Toskana World Gruppe)
- Karl Schlecht (Gründer der Putzmeister AG)
- Familie Leibinger (Trumpf Gruppe)
- Angela Merkel (Bundeskanzlerin)
- Elon Musk (Gründer von Tesla)
- Ivanka Trump (Gründerin von …)
- Bill Gates (Gründer von Microsoft)
- Anselm Grün (Gründer von Kloster Münsterschwarzach)
- Tanja Singer (Empathieforscherin)
- Jeff Bozz (Gründer vom Amazon)
- Isabell Allende (Schriftstellerin)
- Hasso Plattner (Mit-Gründer von SAP)
- Gerald Hüther (Gründer der Akademie für Potenzialentfaltung)
- Hubert Burda (Gründer von Burda Medien)
- Mark Zuckerberg (Gründer von Facebook)
- Larry Page oder Sergey Brin (Gründer von Google)

…

Projektleiter und Mitwirkende:

Projektleiter ist Dr. Maik Hosang. Er ist derzeit Leiter des Bachelorstudiengangs „Kultur und Management“ der Hochschule Zittau/Görlitz sowie Leiter des Instituts für Philosophie und Kreativitätsforschung in Hochkirch/Sachsen, und er hat bereits einige transdisziplinäre Forschungsprojekte als auch Buchveröffentlichungen zu verwandten Themen erfolgreich realisiert.

Um die zahlreichen geplanten Interviews mit erfolgreichen Praktikern professionell zu führen und wissenschaftlich aufzuarbeiten, wird der Projektleiter durch zwei für das Thema kompetente wiss. Mitarbeiterinnen unterstützt. Eine davon aus dem Bereich Wirtschaftswissenschaften und eine aus dem Bereich empirischer Kulturforschung.